

## Weitere Einblicke in die linearbandkeramische Siedlungslandschaft bei Werl

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Georg Eggenstein

Bereits im Jahr 2011 hatte der Neubau eines VW-Autohauses östlich der Stadt Werl eine flächendeckende Ausgrabung erforderlich gemacht. Dabei waren südlich der Soester Straße, wie die B1 hier bezeichnet wird, auf rund 95.000 m<sup>2</sup> umfangreiche Spuren eines Siedlungsplatzes der Linearbandkeramik aus der Zeit um 5200 v. Chr. untersucht worden. Die B1 folgt in diesem Bereich dem mittelalterlichen Hellweg, der bedeutenden West-Ost-Kontinentalverbindung des Mittelalters.

Aufgrund eines projektierten Erweiterungsbaus zu dem genannten Autohaus, der die östlich angrenzende Fläche einnehmen sollte, bestand im November 2015 die Notwendigkeit, auf dem betroffenen Areal Sondageschnitte anzulegen, um den Sachstand bezüglich hier möglicherweise ebenfalls vorhandener archäologischer Strukturen zu ermitteln. In der Tat stellte sich heraus, dass auf dem gesamten Erweiterungsgelände weitere Siedlungsbefunde der Linearbandkeramik erhalten waren. Daraufhin wurde das Areal

von rund 90.000 m<sup>2</sup> Größe in den Monaten Januar und Februar 2016 komplett ausgegraben (Abb. 1).

Die Grabungsfläche liegt auf dem Westhang einer Geländekuppe und erstreckt sich etwa bis zu deren Spitze. Wie für Siedlungen der Linearbandkeramik üblich, besteht der anstehende Boden aus Löss. In der frühen Jungsteinzeit, als die Menschen gerade den Übergang vom Jäger und Sammler zum Viehzüchter und Bauern vollzogen hatten, orientierten sie sich bei der Platzwahl an den fruchtbaren Lössböden, wie sie in den Hellwegbörden anzutreffen sind.

Bei den Ausgrabungen des Jahres 2016 wurden knapp 200 archäologische Befunde freigelegt und dokumentiert. Diese Spuren zeichneten sich im Planum direkt unterhalb des Ackerbodens als dunkle Verfärbungen ab (Abb. 2). Dabei handelte es sich um Spuren von Holzpfosten-, Vorrats- und Abfallgruben sowie – besonders markant – um Grabenstücke. Vollständige Gebäudestrukturen waren



Abb. 1 Die Grabungsfläche des Jahres 2016 an der Soester Straße in Werl, dahinter die bereits mit einem Autohaus überbaute Grabungsfläche von 2011 (Foto: EggensteinExca/ G. Eggenstein).

nicht zu erfassen – ein erheblicher Teil der Siedlungsspuren dürfte Ackerbau und Erosion zum Opfer gefallen sein.

Die grabenartigen Befunde wiesen eine Nordwest-Südost-Ausrichtung auf. Ihre Länge betrug bis zu 12 m, die Breite im Planum bis zu 1 m. In mindestens vier Fällen zeichnete sich durch eine paarweise Anordnung eine Zusammengehörigkeit zweier Gräben ab. In diesen Fällen betrug der Abstand der parallel verlaufenden Gräben 9 m. Die Nordwest-Südost-Ausrichtung der Gräben entspricht der Ausrichtung der 2011 auf dem benachbarten Grundstück dokumentierten Hausgrundrisse. Zudem waren verschiedentlich zwischen den

Grabenpaaren, im rechten Winkel dazu, Pfostengruben in Reihung erhalten (Abb. 3).

Die Beschaffenheit der Gräben war stets sehr ähnlich: Die Querprofile zeigten sehr steil fallende Wandungen und leicht bogige Sohlen. Die Längsprofile wiesen einen geradlinigen, meist waagerechten Sohlenverlauf auf. In einem Fall waren stufenartige Absätze zu beobachten (Abb. 4). Zu den Enden hin liefen die Gräben in einem sanften Anstieg aus. Auffällig war die teilweise noch überlieferte erhebliche Tiefe der Gräben, von denen einer bis 1,2 m unter Planum erhalten war. Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass in mehreren Fällen ein Graben zweigeteilt war, mit einer sehr schmalen, im Planum weniger als 1 m breiten Erdbrücke.

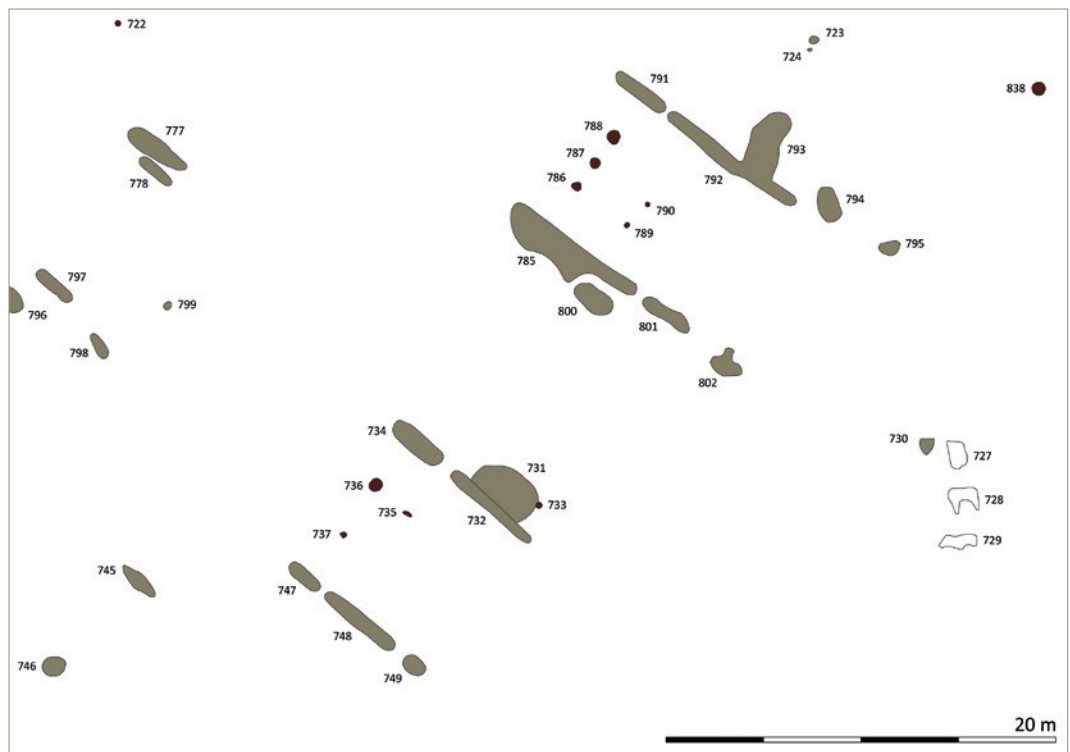
Sicher stehen die Grabenbefunde in einem inhaltlichen Zusammenhang mit ehemaligen Hausgrundrissen. Naheliegender wäre eine Interpretation als Lehmentnahmegruben für den Wandverputz. Bestimmte Charakteristika wie die sehr sorgfältige Ausgestaltung und die beschränkte Länge lassen sich dadurch aber nicht erklären.

Das Fundaufkommen aus den Grabenbefunden war durchweg sehr gering. Dies traf auch auf die Mehrzahl der übrigen Befunde zu. Dagegen enthielten einige wenige Gruben relativ viel Fundmaterial. Neben Fragmenten der typischen, mitunter bandverzierten Keramik sind Steingeräte aus Feuerstein zu nen-



Abb. 2 Deutlich treten die archäologischen Befunde als dunkle Verfärbungen im anstehenden Löss hervor (Foto: Eggenstein-Exca/G. Eggenstein).

Abb. 3 Ausschnitt aus dem Grabungsplan der Fläche 2016 mit Resten von linearbandkeramischen Gebäudegrundrissen (Grafik: EggensteinExca/R. Gündchen).



nen. Dabei ist sowohl Nordischer Feuerstein, der mit den eiszeitlichen Geschieben in unseren Raum gelangt war, als auch Rijkholtfeuerstein, der aus dem Maasgebiet importiert worden sein muss, nachweisbar. Hinzu kommt ein aus Granit gefertigter Reibstein für Getreide.

Jahrtausende später, in der jüngeren Bronzezeit (ca. 1000 v. Chr.), wurden auf dem Gelände Menschen bestattet. Damals herrschte die Sitte der Leichenverbrennung und dementsprechend findet man in den Gräbern verbrannte Knochen. Es wurden allerdings nur noch einzelne Gräber freigelegt, die sehr schlecht erhalten waren.

Ein recht ungewöhnlicher Befund könnte in die frühe Neuzeit verweisen, etwa in die Zeit des Dreißigjährigen Kriegs, als der Hellweg Transitstrecke für unterschiedliche Militäreinheiten war. Deutliche Hitzespuren am Boden einer großen Grube belegen, dass hier über einen gewissen Zeitraum eine Feuerstelle bzw. ein Ofen betrieben wurde (zwei vergleichbare Befunde, ebenfalls ohne Kontext, wurden 2011 im Vorfeld einer Straßenbaumaßnahme bei Werl-Büderich dokumentiert). Datierendes Fundmaterial enthielt die Grubenfüllung, die signifikant heller gefärbt war als alle übrigen Befundfüllungen, leider nicht, doch könnte dazu ein Zapfhahn aus Bronze passen, der mithilfe einer Metallsonde auf der Ackeroberfläche gefunden wurde (Abb. 5).

Gut 100m südlich der beschriebenen Ausgrabungsflächen baute die Thyssengas GmbH Mitte August 2016 eine Korrosionsschutzanlage. Dabei war wiederum eine archäologische Baubegleitung notwendig. Und tatsächlich entdeckte man in dem 60m langen und 8m breiten Geländestreifen einige archäologische Befunde: Standspuren von Gebäudepfosten und zwei größere Gruben, die u. a. bandverzierte Keramikscherben und Feuersteinartefakte enthielten. Auch diese Siedlungsbefunde sind somit in die Linearbandkeramik zu datieren. Somit ergibt sich insgesamt für diesen Bereich im Osten Werls das Bild eines großflächigen frühneolithischen Siedlungsareals von mehreren Hektar Größe inmitten der westfälischen Hellwegbörden.



Abb. 4 Anlage eines Längsprofils durch einen linearbandkeramischen Graben mit gestuftem Sohlenverlauf (Foto: EggensteinExca/ G. Eggenstein).



Abb. 5 Als Lesefund wurde auf dem Grabungsareal ein neuzeitlicher Zapfhahn aus Bronze geborgen, M 1:1 (Foto: EggensteinExca/ R. Gündchen).

### Summary

An area of 95,000m<sup>2</sup> in size right beside the remains of a Linearbandkeramik settlement, which had already been excavated, has now yielded further settlement remains from the same period. Of the 200 features uncovered, ditches associated with the ground-plans of houses were best preserved. Another small-scale excavation 100m further to the south showed that the settlement area had been quite large during that period.

### Samenvatting

In een circa 95.000m<sup>2</sup> groot gebied, dat grenst aan een al onderzocht areaal met nederzettingssporen van de lineaire bandkeramiek, zijn bewoningssporen uit dezelfde periode gedocumenteerd. Van de circa 200 grondsporen waren greppels die verband houden met huisplattegronden het best geconserveerd. In een kleine opgraving, honderd meter naar het zuiden, is een omvangrijk bandkeramisch nederzettingsterrein vastgesteld.

**Literatur**

**Franz Kempken/Katja Oehmen**, Neue Hinweise zum Frühneolithikum – die linearbandkeramische Siedlung von Werl. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 40–44. – **Martin Heinen**, Auf der K 18 n in die Steinzeit ... Die archäologischen Ergebnisse des Kreisstraßenneubaus der

K 18 n bei Werl-Büderich im Kreis Soest (Darmstadt 2013) 84–85. – **Benedikt Knoche**, Neue Funde der Linearbandkeramik im Stadtgebiet von Soest – Die Fundstellen Plettenberg und Auf der Borg 14. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 27–52.

Neolithikum

# Michelsberger Schnecken aus Ahlen-Dolberg – Landschaftsrekonstruktion mit Gastropoden

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

Ulrich Flotmann,  
Lothar Schöllmann

In einer karolingischen Wallanlage am Hünenknäppen bei Ahlen-Dolberg konnte während einer archäologischen Ausgrabung ein neolithisches Erdwerk nachgewiesen werden. Mithilfe der Thermoluminiszenz-Datierung einer Scherbe konnte diese Anlage in die Michelsberger Kultur, also ins 4. Jahrtausend v. Chr., eingestuft werden. Die Funktion dieser Anlagen ist bislang ungeklärt. Sicher aber ist, dass es sich nicht um Befestigungsanlagen handelte. In der Umgebung des Erdwerkes stehen Kalkmergel an, die im Neolithikum nur schwer landwirtschaftlich nutzbar waren und daher nicht zu den bevorzugten Siedlungslagen gehörten.

Abb. 1 Profil in dem aufgeschlossenen Graben (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).



besondere Bedeutung zu. Die Proben aus diesen Schichten wurden deshalb zur Untersuchung an die Autoren übergeben.

Die Untersuchungen dieser Proben erbrachten ausschließlich Schnecken. Weitere Faunenelemente, wie Muscheln und Zähne sowie Knochen von Fischen und Kleinsäugetern, konnten in den untersuchten Proben nicht nachgewiesen werden. Eine Reinigung der Schneckengehäuse war aufgrund ihrer Fragilität nicht möglich.

Die Schneckenfauna ist mit bislang 27 nachgewiesenen Taxa (Abb. 2 und 3) sehr artenreich. In der Kollektion fanden sich sehr viele Jungtiere, die nur schwer bzw. nicht bestimmbar sind. Die Schlanke Zwergschnecke (*Carychium tridentatum*, Abb. 2, 2) ist mit einem Anteil von weit über 50 % das häufigste Faunenelement. Diese Schnecke ist mit einer Höhe von ca. 2 mm sehr klein. Sie besitzt ein länglich eiförmiges Gehäuse, das fünf stark gewölbte Umgänge besitzt. Auf der Oberfläche sind deutliche Zuwachslinien (Lupe) erkennbar. Das Gehäuse ist farblos durchscheinend. Der nach außen umgeschlagene Mundsaum weist eine deutliche Lippe auf. Auf der Außenlippe ragen drei Zähne in die Mündung. Die Innenlippe besitzt eine Spindel- und Parietallamelle. Der Parietallamelle sitzt ein unregelmäßig gebogener Kamm auf, der doppelt gekrümmt ist.

In dem bei der Ausgrabungskampagne entdeckten Graben (Abb. 1) des Erdwerkes wurde ein Profil aufgeschlossen, das eingehend untersucht werden konnte. Neben zahlreichen Tierknochen fand sich in einer Schicht eine große Anzahl Mollusken (Weichtiere). Da die neolithischen Erdwerke nicht von Wassergräben umgeben waren, kam diesem Befund eine

Da es sich bei den subfossilen Arten dieser Ausgrabung um dieselben Arten wie heute handelt, besitzen sie auch dieselben ökologischen Ansprüche. Mithilfe dieser Ansprüche lassen sich wichtige Hinweise auf die damalige Umwelt gewinnen. Die Schlanke Zwergschnecke ist fast über ganz Europa verbreitet. Die Art besiedelt viele Lebensräume,